

Die Bauergewerkschaft

Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 3,— RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr

Nr. 33 - 30. Jahrgang

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3

Berlin, 17. August 1929

Stärkung und Ausbau des Verbandes

Wir sind nunmehr im Hochsommer dieses Jahres. Die Werbearbeit für den Gedanken der Berufsorganisation muß jetzt in ein entscheidendes Stadium treten. Es gilt, die bei der allgemeinen Frühjahrsagitiation nicht erfassten Unorganisierten mit eiserner Energie für den christlichen Bauarbeiterverband zu gewinnen. Noch sind der Indifferenten auf manchen Bau- und Arbeitsstellen gar viele vorhanden. Sage keiner, auf meiner Baustelle ist alles in Ordnung, ich habe meine Pflicht getan. Hast du, lieber Freund und Kollege, dich von deiner Behauptung durch eine gewissenhafte Kontrolle der Verbandsbücher überzeugt, oder gibst du dich damit zufrieden, wenn auf Befragen die Arbeitskollegen erklären, wir sind organisiert? Nur eine regelmäßig wiederkehrende Bücherkontrolle kann alle Ungewißheit über die Organisationsverhältnisse beseitigen. Aus der Praxis kann der Schreiber dieser Zeilen sagen, daß trotz sorgfältigster Ueberwachung der Baustellen bezüglich der Verbandszugehörigkeit dennoch jemand, der darauf ausgeht, die Baudelegierten hintergehen kann. Wir hatten in Buer-Schölen im vorigen Jahre eine große Baustelle einer Kokssofenfirma. Der Betriebsobmann — ein Kollege unseres Verbandes — hatte von allen dort beschäftigten Kollegen ein namentliches Verzeichnis. Bei der 14tägigen allgemeinen Bücherrevision wurde diese Liste genau gehandhabt. Und dennoch stellte sich später heraus, daß einer es fertig gebracht hatte, sich der scharfen Kontrolle geistlich zu entziehen. Auf einer anderen Baustelle brüstete er sich mit seinem verwerflichen Tun. Die Baudelegierten können also gar nicht scharf und streng genug in dieser Hinsicht vorgehen, um ein klares Bild über die Organisationsverhältnisse auf ihrer Baustelle zu erhalten.

Die tägliche Erfahrung lehrt, daß nur dann eine vollständige Uebersicht für die Baudelegierten gegeben ist, wenn sie eine Liste der auf der Baustelle beschäftigten Leute ständig führen. Bei kleineren Arbeitsstellen von 5 bis 15 Mann ist dieses wohl nicht notwendig. Sobald aber mehr Bauarbeiter an einer Baustelle arbeiten, empfiehlt es sich, in diesem Sinne vorzugehen. Nur so ist es möglich, den Leuten für die Organisation zu gewinnen.

Die Stärkung unseres Verbandes ist unbedingt notwendig, angesichts der großen Aufgaben, die uns herren. Sage man ja nicht, die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind geregelt für ein Jahr und länger. Wir brauchen daher nicht allzusehr für die Schlag- und Stoßkraft der Organisation zu wirken. Wer so spricht, verkennet die elementarsten Voraussetzungen für den weiteren planmäßigen Aufstieg der Arbeiterschaft im allgemeinen und der Bauarbeiter im besonderen. Er übersieht aber auch, wie heute die Konzentration und Vertiefung auf Arbeitgeberseite immer größeren Umfang annimmt. Glauben wir Bauarbeiter doch ja nicht, daß unsere Bauunternehmer auch in aller Zukunft gewillt sind, auf friedliche Weise über unsere Berufsfragen sich mit uns auseinanderzusetzen? Nein, nichts wäre verkehrter, als dieser Ansicht zu huldigen. Seien wir doch ehrlich und sehen die Verhältnisse, wie sie in diesem Frühjahr lagen. Nicht nur die hangewerblichen Arbeiter hatten durch den langen Winter gelitten, auch die meisten Baugeschäfte waren durch die längere Brachlegung arg mangelnd. Wir, die wir die Verhältnisse etwas tiefer beurteilen, wir wissen, wie es um manche Baubetriebe stand. Zwangsläufige Arbeitslosigkeit, verbunden mit Kreditwierigkeiten, trugen dazu bei, daß unsere Arbeitgeber im Baugewerbe angehalten waren, zu Beginn des Frühjahrs ihre Betriebe wieder zu öffnen. Eine längere oder kürzere Arbeitsunterbrechung durch Streik oder Aussperrung würde hier und da Unternehmer vollends zermürbt haben. Nach menschlicher Voraussetzung ist mit einem beratigen strengen Winter vorläufig nicht mehr zu rechnen. Mühsam werden die Baugeschäfte — soweit Arbeits-

aufträge vorhanden sind — die künftigen Winter besser überstehen. Die Folge wird sein, daß sie bei den Lohnverhandlungen in den nächsten Jahren schon größeren Widerstand leisten werden. Dabei stellen wir heute schon fest, daß die im Frühjahr festgesetzten Lohnerhöhungen durch die in den letzten Wochen erfolgte Steigerung der Preise für alle Bedarfsartikel im Bauarbeiterhaushalt bereits überholt sind. Die Fleischpreise sind in Westfalen um 20 und mehr Pf. in die Höhe geschwenkt. Für die Wurst- und Fettwaren und andere Dinge trifft dieses ebenfalls zu.

Wir haben demnach wirklich allen Grund, den letzten christlich gesinnten Bauarbeiter heranzuholen. Nur durch die restlose Erfassung der baugewerblichen Arbeiter in ihrer zuständigen Organisation ist die Gewähr gegeben, auch in den nächsten Jahren die Lohn- und Arbeitsverträge in unserem Sinne zu entscheiden. Sage keiner, auf einen mehr oder weniger kommt es nicht an. Gerade auf jeden sind wir angewiesen. Jeder Unorganisierte trägt dazu bei, die Position der Arbeitgeber zu stärken. Wir sehen dieses doch so recht bei den Tiefbauarbeitern im Industriegebiet. Das Lohnniveau dieser Leute liegt doch weit unter dem Durchschnitt des Einkommens der Arbeiter überhaupt. Dennoch bringen es diese Bauarbeiter nicht fertig, die Schlussfolgerungen aus ihrer trostlosen Lage zu ziehen und sich dem Organisationsgedanken zuzuwenden. Die Zahl der in den Bauarbeiterverbänden organisierten Tiefbauarbeiter ist nicht allzu groß. Daher liegen ihre Lohnverhältnisse so sehr im argen.

Die Stärkung des christlichen Bauarbeiterverbandes ist aber auch deshalb ein Gebot der Stunde, besonders jetzt und in den nächsten Monaten, weil die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung große Anforderungen an die Verbandsleitung stellt. In diesen Wochen soll die Entscheidung über die fernere Behandlung unserer Kollegen in der Arbeitslosenversicherung fallen. Glauben wir doch ja nicht, daß unsere Unterhändler mit Aussicht auf Verwirklichung unserer Wünsche rechnen können, wenn im Lande alles gleichgültig und lau den Verbandsinteressen gegenübersteht. Nur derjenige weiß, wie heiß der Kampf entbrennt, der in den unteren Organen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Meinung und Auffassung anderer Kreise — leider auch von Arbeitergruppen — über die Stellung und Behandlung der Bauarbeiter in diesem jüngsten sozialen Versicherungszweig kennen lernt. Man ist ja sprachlos, welche Anschauungen hier öfter herrschen. Unsere Kollegen sollten es endlich einsehen — man möchte es mit Donnerstimme in jedes Hirn einschlagen — wie die Dinge eigentlich in dieser Angelegenheit liegen. Sicher ist es gut, wenn das Vertrauen der Mitglieder der Verbandsleitung gegenüber groß ist. Aber damit ist es nicht getan, unsere Mitglieder müssen aktiv bei solchen Anlässen sich betätigen. Sicherlich sind in allen Verwaltungsstellen Protestversammlungen abgehalten worden, die bestimmt nicht ohne Wirkung in Berlin bei den zuständigen Stellen blieben. Aber was uns nützt, das ist die lebendige Anteilnahme an diesen Geschehnissen. Die Frage steigt auf, wird auf den Bau- und Arbeitsstellen über diese Dinge aufklärend gewirkt? Werden die Unorganisierten auf die Größe des drohenden Unheils aufmerksam gemacht? Werden schließlich auch die praktischen Schlussfolgerungen aus allen diesen Vorgängen gezogen und wird den noch Indifferenten entschieden zu Leibe gegangen? Unsere Kollegen sollten sich endlich darüber im klaren sein und dieses allen Unorganisierten ständig in die Ohren rufen: Ohne starke Bauarbeiterverbände ist das Schicksal der Bauarbeiter in der Arbeitslosenversicherung besiegelt. In erster Linie sind wir Bauarbeiter auf

uns angewiesen. Verstehen wir es nicht, in Erkenntnis solcher uns ungemein interessierenden Fragen uns zur letzten Werbestraft aufzuraffen und die Stärkung des Verbandes nachdrücklichst zu beschleunigen, so wird sich das an unserem eigenen Leib bitter rächen.

Daher gehen wir in diesen schönen Sommermonaten mit allem uns zur Verfügung stehenden gewerkschaftlichen Glanz an die Ausbreitung und Festigung unseres Verbandes. Scheuen wir keine Mühe und Arbeit und tragen wir — jeder an seiner Stelle — dafür Sorge, daß der christliche Bauarbeiterverband in diesem Jahre um weitere Tausende neuer Mitglieder gestärkt wird. Wenn alle sich vornehmen, ihre ganze Pflicht auf den Baustellen zu tun, wird und muß das gesteckte Ziel erreicht werden. Nicht halbe Arbeit, sondern ganze Betätigung in und für die Organisation zeitigt die gewünschten und erhofften Früchte. Deshalb an die Arbeit für unseren christlichen Bauarbeiterverband. In allen Ortsgruppen und Verwaltungsstellen muß ein edler Wettbewerb um die Erringung der schönsten und höchsten Siegespalme einsetzen. Seien wir dessen allezeit eingedenk, daß nur dann die Macht der Bauarbeiter groß und stark ist, wenn wir uns sagen können, alle christlich gesinnten baugewerblichen Arbeiter sind Mitglieder des christlichen Bauarbeiterverbandes. Nur dann werden wir das vollbringen, was wir uns alle wünschen. Auf denn zur eifrigen und erfolgreichen Sommeragitiation.

Josef Einig.

Um die Arbeitslosenversicherung Stellungnahme der Arbeitgeber

Nachdem der D.G.B. und der A.G.B. sich in abnehmender Weise zu den Beschlüssen der Sachverständigenkommission geäußert haben, haben nunmehr auch die Arbeitgeber eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

„Die Arbeitgeberseite hat sowohl vor den Beratungen des Ausschusses wie auch im Ausschuss selbst wiederholt erklärt, daß ohne Verlegung berechtigter sozialer Interessen eine Beitragserhöhung zu vermeiden ist, wenn die auch von amtlicher Stelle anerkannten wesentlichsten Fehlerquellen des Gesetzes sofort beseitigt würden. Das Ergebnis der Arbeit der Sachverständigen trägt dieser Forderung nicht Rechnung. Wichtige Vorschläge der Arbeitgeberseite, z. B. über die Heimarbeitserfrage, den Fortfall der Unterstützung bei eigenem Vermögen sind im Ausschuss abgelehnt oder, wie der Vorschlag über Verweigerung der Arbeit, wegen Nichtzumutbarkeit in einer Weise verändert worden, daß die hierin liegenden Ersparnismöglichkeiten nicht ausgenutzt sind. Insbesondere ist der im Grundsatz begründete Beschluß, ein angemessenes Verhältnis zwischen Unterstützung und Beitrag herzustellen, seines ursprünglichen Sinnes zum großen Teil wieder entkleidet und in seiner finanziellen Auswirkung dadurch erheblich abgeschwächt worden, daß mit seiner Durchführung nur 80 Mill. RM. erspart werden würden.

Die Arbeitgeberseite ist auch jetzt noch überzeugt, daß durch eine sachgemäße, die sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten berücksichtigende Reform die Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt ins Gleichgewicht gebracht werden können. Sie lehnt daher vor allem jede Erhöhung des Beitrages ab, um so mehr, als diese im schärfsten Widerspruch zu der wiederholt auch vom Reichsfinanzminister anerkannten dringenden Notwendigkeit einer planmäßigen Entlastung der Wirtschaft steht.“

Trotzdem die Sachverständigenkommission eine allgemeine Herabminderung der Leistungen und für die Saisonarbeiter eine ganz unerträgliche Verschlechterung vorgeschlagen hat, gehen den Arbeitgebern diese Beschlüsse noch nicht weit genug. Die Unternehmer wollen weiteren Abbau und wollen vor allem an der Beitragserhöhung vorbeikommen. „Der Deutsche“ bemerkt dazu sehr richtig: „Es wird immer offensichtlicher, daß für die Arbeitgeber nicht mehr nur, wie

sie erst so stark betonten, die Beseitigung von wirklichen Mißständen in Frage kommt. Ueber dieses Ziel wäre eine Einigung schneller möglich. Die Arbeitgeber wollen mehr. Sie wollen grundsätzlich den Arbeitslosenversicherung soviel als möglich Abbruch tun. Die Gründe dafür sind offensichtlich und nicht so sehr von der moralischen, wie sie so gern betonen, sondern von der rein materiellen Seite bestimmt."

Der Sozialpolitische Reichstagsausschuß berät über die Reform der Arbeitslosenversicherung

Obwohl der Bericht über die Beratungen des Sachverständigenausschusses zur Reform des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung noch nicht vorliegt, wird der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages am Donnerstag, dem 15. August 1929, zu seiner ersten Beratung zusammenzutreten. Die Arbeitsperiode des Sozialpolitischen Ausschusses wird ganz mit den Beratungen über die Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes angefüllt sein. Dem Ausschuß liegt die Aufgabe ob, den Entwurf der Reichsregierung, der zurzeit im Arbeitsministerium zusammengestellt wird, für die parlamentarische Verhandlung des Reichstages vorzubereiten. Das Kabinett wird sich noch im Laufe dieser Woche mit dem Entwurf des Arbeitsministeriums beschäftigen. Die Beratungen des Ausschusses im Reichsrat werden nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, da von dem zuständigen Bearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialdirigent Geheimrat Dr. Weigert, in München mit den Vertretern der Länder alle irgendwie strittigen Fragen durchgesprochen worden sind.

„Die Einrichtung der Ungerechtigkeit“

Unter Bezugnahme auf eine mit Nummer und Erscheinungstag nicht angegebenen Notiz der „Frankfurter Zeitung“ reißt sich unter Uebernahme vorliegender Ueberschrift das Bayerische Bauernblatt, Wochenblatt des christlichen Bauernvereins in Bayern an der Arbeitslosenversicherung und an dem Beruf der Maurer. Das Blatt konstruiert einen Maurer, für den in 26 Wochen bei einem Stundenlohn von 1.20 RM. 41.76 RM. Versicherungsbeiträge eingezahlt werden und der dann bei darauffolgender 26 arbeitslosen Wochen mit einer Familie von Frau und drei Kindern 85.10 RM. Unterstützung herausholt. Es stellt dem einen Transportarbeiter mit 62 Pf. Stundenlohn gegenüber, der auf einen Wochenverdienst von 2.98 RM. kommt und das ganze Jahr arbeitet. Der Transportarbeiter soll sich dann als Esel fühlen, der für den feiernden Maurer zahlt. Auch dem beitragszahlenden Arbeitgeber wird die Charaktereigenschaft dieses geduldigen Viehes zugemutet. Um sich dann vor christlichen Volkstheorien zu jähzornen, redet das Blatt am Schluß seiner Ausführungen von Sozialisten, die die Arbeitslosenunterstützung in ihrer derzeitigen Form wegen dem Wohlstand für ihre 153 Reichstagsitze erhalten wollen.

Wir sind es gewohnt, daß gewisse sich christlich nennende Kreise in einer Weise, die man in Bayern hinterfragt nennt, sich an jeder sozialen Ertragsmangel reiben und der christlichen Arbeiterchaft das damit versprechen wollen, daß sie die Sozialdemokraten nennen, der christlichen Arbeiterchaft zugleich aber auch die Zumutheit zutragen, die Absicht nicht zu merken. Wir haben keine Unterstützungsschwindler zu verteidigen. Wir haben aber auch bis jetzt in unserem Bereich noch keinen arbeitslosen Maurer gefunden, der 26 Wochen arbeitet und 26 Wochen stempelt. Das Bayerische Bauernblatt wird ihn auch nicht finden, es sei denn, daß es einen über das Berufsalter hinausgewonnenen oder einen mit der Berufstätigkeit nicht vertrauten, sich nur Maurer nennenden Mann herbeibringt. Die Absicht ist ja auch die, Arbeiterberufe gegeneinander zu heizen und den Bauern beizubringen, daß die Sozialgesetzgebung nichts taugt. Dazu ist jedes Mittel der malanceren Behauptung recht. Daß man mit solchen Dingen der Landwirtschaft selber schadet und die in landwirtschaftlichen Dingen objektiv denkenden Arbeiterkreise vor den Kopf schlägt, dafür haben diese „Bauernvertreter“ kein Fingerzuckengefühl. Für Forderungen auf landwirtschaftliche Einzugsgüter, für Volksgemeinschaft in Zeiten von sommerlichen Dürreerntekatastrophen oder Viehseuchen soll der Arbeiter Verständnis haben. Für die Frostkatastrophe des letzten Winters und ihre Auswirkungen auf die Bauarbeiterchaft, wie auch für die aus Kriegs- und Inflationswirkungen sich ergebenden Geldmarktschwierigkeiten, die das Bauern verhindern und damit dem Bauarbeiter die Arbeitsgelegenheit erschweren, halten solche Herren hingegen Verständnis nicht für notwendig. Hege gegen die Landwirtschaft ist von der christlichen Arbeiterchaft aus ihrem stets geübten Volksgemeinschaftsgefühl immer abgelehnt worden. Von der Landwirtschaft muß man aber auch Hege gegen durch die Wirtschaftsverhältnisse nun einmal notwendig gewordene soziale Einrichtungen unterlassen. Der einzelne Landwirt denkt kaum so reaktiv, wie diejenigen, die ihm dieses geistige Futter liefern. Gut, daß diese Literaten nur geistige Köpfe für Menschen verabschieden; würden sie das Vieh der Landwirte in ähnlicher Weise zu betreten haben wie

die Landwirte selber, dann würde es schlimm um die Bauern und ihr Vieh stehen.

Die Auffassung unserer Kollegen ergibt sich aus nachfolgenden auszugsweise wiedergegebenen Äußerungen eines standes- und verantwortungsbewußten Mitarbeiters:

„... Ich hatte schon oft im Laufe der Jahre Gelegenheit, im christlichen bayerischen Bauernblatt solche und ähnliche Artikel zu lesen. Sind diese Kreise, welche auf dem Boden des Christentums stehen wollen, sich auch bewußt, daß sie dadurch dem Christentum einen unendlichen Schaden zufügen? Die sozialen Versicherungen sind vielen landwirtschaftlichen Kreisen ein Dorn im Auge, obwohl sie bei den Beiträgen nicht so stark betroffen werden wie Industrie und Gewerbe. Die sozialen Einrichtungen sind keine sozialen Lasten, sondern soziale Pflichten. Der Staat wie auch die Unternehmer sind nicht ganz ungeschuldig an der seit 5-6 Jahrzehnten eingetretenen Heranzüchtung heiß- und heimatloser Proletarier. Diese landwirtschaftlichen Kreise sollten bedenken, daß vielfach ihre eigenen Söhne und Töchter zur Industrie und zum Gewerbe drängen, obwohl immer über Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft geklagt wird. Ich möchte nicht zu jenen unchristlich denkenden Arbeitern gehören, welche die schwere Notlage der Landwirtschaft verkennen und gedankenlos auf die Bauern schimpfen. Ich will uns Arbeiter und Handwerker nicht besser einschätzen als die Bauern, aber in den Verbandsorganen der christlichen Gewerkschaften und im Kolpingblatt findet man keine die Gefühle der landwirtschaftlichen Kreise verletzenden Artikel, wie dies leider in den Organen der christlichen Bauernvereine gegenüber der Arbeiterchaft geschieht. Ich habe nicht übersehen, daß in diesem Artikel die „Frankfurter Zeitung“ zitiert ist. Man gewinnt mit der Zeit den Eindruck, daß die Organe der Landwirtschaft solches Zeug mit größter Bereitwilligkeit nachdrucken, um den auch von ihnen gebilligten Zweck zu erreichen.“

Den anderen Zweck der Selbsthysterie oder Fronteintrichtung bei den Scharfmachern erreichen sie auch. N. Gagemeyer.

Auch im übrigen Reich scheint sich die häuerliche Presse darin zu gefallen, gegen die Saisonarbeiter zu heizen. Vor uns liegt ein Artikel: „Wann kommt die Reform der Arbeitslosenversicherung?“, der im „Sieg-Rheinischen Volksblatt“ und im „Sauerländischen Volksblatt“ (beide häuerliche Zentrumsblätter) erschienen ist. Es heißt dort u. a.: „Hieraus (aus der Erhebung der Reichsanstalt. D. Red.) ergibt sich, daß der Anteil der Saisonarbeiter an der Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger außerordentlich hoch ist, und daß daher alle Veranlassung vorhanden ist, mit der Reform der Arbeitslosenversicherung bei den Saisonarbeitern zu beginnen. Von den zwei Millionen durch die Erhebung erfaßten Unterstützungsempfängern entfielen allein 616 000 oder fast 30 Prozent auf die Angehörigen der Baugewerbe und die Bauhilfsarbeiter. Es wird sich nicht bestreiten lassen, daß hier eine Bedürftigkeit zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung in sehr vielen Fällen nicht vorhanden ist, weil bei der Festsetzung der Löhne in den Beschäftigungszeiten ja die Tatsache einer alljährlichen Periode der Beschäftigungslosigkeit bereits berücksichtigt ist. ... Freilich ist es nicht immer ganz leicht, die Saisonarbeitslosen von den übrigen Arbeitslosen zu unterscheiden, besonders wenn man ihnen den Unterstützungsbezug im Falle der Arbeitslosigkeit ganz verjagen will. Vielleicht wird es sich schon aus diesem Grunde mehr empfehlen, den Saisonarbeitslosen erheblich reduzierte Unterstützungssätze auszuzahlen.“

Das sind so einige Stichproben — es ließen sich noch einige mehr anführen —, die den Geist des Artikelstellers deutlich erkennen lassen. Wir haben keine Ursache, uns mit diesem Herrn — vielleicht ist es derselbe, der uns Bauarbeitern schon einmal so „wohlwollende“ Worte zu sagen für gut befand — auseinanderzusetzen, die Angriffe sind längst widerlegt. Wir möchten nur die Aufmerksamkeit des Zentrums auf diesen Mann lenken, der die Zentrumskorrespondenz benutzte, um in ungeschlicher und gehässiger Weise die ländliche Bevölkerung gegen die Saisonarbeiter, insbesondere die Bauarbeiter, aufzuheizen. Wir können und wollen nicht annehmen, daß der Artikel mit Wissen und Willen offizieller Parteikreise in die Presse gelangt ist. Das Zentrum würde aber gut daran tun, sein Augenmerk auf die Vermeidung solcher Vorgänge zu richten, die geeignet sind, unter den zahlreichen Arbeitermitgliedern Mißverständnisse herbeizurufen.

Unsere Jugend in Schlessien

Unjünglich und vielseitig sind die Aufgaben in der Jugendbewegung unseres Verbandes. Mit an erster Stelle steht vor allem die Vermittlung des notwendigen gewerkschaftlichen Wissens. Nur der Arbeiter wird ein ganzer Gewerkschaftler sein, der auf Grund seines Wissens die hohe Bedeutung unserer Bewegung und ihre Notwendigkeit erkannt hat. Und in weiterer Jugendbewegung kommt es darauf an,

die Sorge zu tragen, daß der christlichen Bauarbeiterjugend diese Erkenntnisse so frühzeitig wie nur möglich kommen. Dieser Aufgabe wird man sich nicht nur nach alten Methoden entledigen können, sondern es ist schon notwendig, daß wir neue Wege beschreiten, daß wir auf eine Art all' die Fragen an die jungen Menschen heranbringen, durch die wir sie für unsere Bewegung begeistern und vor allem innerlich mit ihr verbinden.

Unsere Bezirksleitung in Schlessien sucht den vorgeschilderten Aufgaben gerecht zu werden. Das geht aus der Veranstaltung von drei zweitägigen Jugendkursen in der zweiten Hälfte des Monat Juni hervor, die in Beuthen, Neiße und Breslau stattfanden. Aus den verschiedenen Orts- und Jugendgruppen holte man Sonnabends und Sonntags 20 bis 25 rührige junge Mitglieder zusammen, und man arbeitete mit ihnen in Form der Arbeitsgemeinschaft einzelne Fragen durch. Es wurde die Form der Arbeitsgemeinschaft gewählt, weil das wohl die zweckmäßigste Art der Arbeit bei diesen Veranstaltungen sein dürfte. Durch sie wird das Interesse an den einzelnen Fragen in größerem Maße geweckt und es ist auch eher die Gewähr der inneren Anteilnahme eines jeden einzelnen an der gemeinsamen Arbeit gegeben. In den Kursen ließ man sich nicht in allzu theoretische Erörterungen ein, sondern es wurde alles mit dem praktischen Leben in Verbindung gebracht. Man besprach den Verband, seinen Aufbau und seine Führung. Großer Wert wurde auf die Herausstellung des demokratischen Prinzips gelegt, nach welchem unser Verband geleitet wird.

Ueber Arbeiterfeiern und Feiern in unseren Jugendgruppen unterhielt man sich. Das in dieser Hinsicht besprochene wurde gleich praktisch ausgewertet. Die Jugendabende, die man im Rahmen der Kurse veranstaltete, waren Feiern im wahrsten Sinne des Wortes. Es wurde die Heimat gefeiert, der Beruf und unsere Bewegung, weil der Arbeiter all dieses liebt. Recht interessant gestaltete sich die Unterhaltung über Arbeiterkünstler und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Es zeigte sich dabei, wie vorteilhaft es ist, die Jugend auch auf diese Art der Bewegung näher zu bringen und ihr vor allem zu beweisen, daß es bei unserem Kampf nicht nur um Lohnerhöhungen, um materielle Vorteile geht, sondern daß der Bewegung auch andere hohe Aufgaben gestellt sind. Ausführlich unterhielt man sich besonders über die Aufgaben der Jugend in den Gewerkschaften.

Den Abschluß der Veranstaltungen bildete immer ein Ausflug in die freie Gottesnatur. Auch die Ausflüge waren bewußt in den Rahmen der Kurse aufgenommen. Es sollte damit gezeigt werden, daß auch der Arbeiter den Sonntag auf eine Art feiern kann, die allgemein noch nicht so sehr üblich ist, daß vor allem die Natur dem Arbeiter auch etwas zu bieten vermag. Die Leitung des Kurzes hatte in Beuthen der Kollege Heidrich, in Neiße der Kollege Heilig und in Breslau Bezirksleiter Leuninger. Die Bearbeitung oblag Jugendsekretär Leuninger. Der Verlauf der Veranstaltung konnte außerordentlich befriedigen, und die geleistete Arbeit wird sicherlich reiche Früchte tragen. Groß war das Interesse der jungen Bauarbeiter an allen Dingen und das Verständnis dafür manchmal ganz erstaunlich. Sie ist begeisterungsfähig, die christliche Bauarbeiterjugend Schlessiens, und sie nimmt es sehr ernst mit dem Schicksal der christlichen Bauarbeiterbewegung und darüber hinaus mit dem der gesamten Arbeiterchaft.

Außer diesen Veranstaltungen fanden im Bezirk Breslau noch zehn Mitgliederversammlungen in den größeren Ortsgruppen statt, in denen Jugendsekretär Leuninger über verschiedene Fragen, vor allem über die Jugendarbeit in unserem Verbande sprach. Der Besuch der Versammlungen war im allgemeinen gut und ihr Verlauf zeugte von einem vorwärtstrebenden Geist in unserer schlessischen christlichen Bauarbeiterbewegung.

Partei und Gewerkschaften sind eins

Am 27. Juli hat der deutsche Bergewerksbund seine Bundesversammlung in Berlin bei Berlin eingeweiht. Der „Vorwärts“ (Nr. 349) berichtet, es sei „ein freundliches, leichtes, stolzes Gebäude, stolz, weil aus jeder Spalte der Geist des Sozialismus atmet.“ Er berichtet weiter: „Nur sozialistische Betriebe haben am Bau mitgewirkt: die Bauhütte, die Holzwerk, die Malerhütte, die Glaserhütte, die Steinseherhütte.“ Es ist gut, daß einmal vom „Vorwärts“ öffentlich festgestellt wird, daß diese Unternehmungen sozialistische Betriebe sind. Der sozialdemokratische Parteivorstand und der Allgemeine Deutsche Bergewerksbund waren vertreten. Der Vorsitzende des deutschen Bergewerksbundes hielt eine Rede. Er fragte: Was soll unser Heim sein? und antwortete: „Eine Stätte der gewerkschaftlichen, beruflichen und gesellschaftlichen Bildung, eine Schule republikanisch-staatsbürgerlicher Erziehung im Sinne sozialistischen Gemeinschaftslebens... Menschen fehlen uns, die die Sozialisierung der Wirtschaft betreiben. Diese Menschen wollen wir in diesem Heim erzühen.“ Er fährt weiter aus, die Bauarbeiter seien

wie die übrigen Arbeiter durch ihre Gewerkschaft und durch die Sozialdemokratische Partei zur Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung erzogen worden. Und er fuhr fort:

„Früher galt es auf dem Bau allgemein, heute erfreulicherweise gilt es immer mehr und mehr für eine Selbstverständlichkeit, daß bei der Kontrolle der Verbandsbücher auch das Parteibuch gefordert wird. Wir werden unseren Funktionären sagen, daß sie nicht vergessen dürfen, daß es ein Maurer war, der den deutschen Arbeitern zurief: Partei und Gewerkschaften sind eins! Die Parteifrage muß also durch die Gewerkschaft und in der Gewerkschaft mehr zur Geltung kommen als bisher. Wir wollen auch in der Zukunft, daß unsere Mitglieder mit den übrigen organisierten Bauarbeitern die Parteiarbeit auf dem Lande leisten. Der Bauarbeiter ist für alle Bestrebungen der Arbeitergewerkschaft auf dem platten Lande der Fahnenträger.“

Der „Vorwärts“ nennt diese Rede ein Bekenntnis und ein Programm, und er selbst berichtet unter der Überschrift „Partei und Gewerkschaften sind eins“. Früher bestritt man, daß sozialdemokratische Partei und freie Gewerkschaften eins sind. Jetzt wird es offen zugegeben und es wird verlangt, daß künftig bei der Kontrolle der Verbandsbücher auch das Parteibuch gefordert wird. Man wird sich dieses Bekenntnis merken, besonders dann, wenn einige Verbände der freien Gewerkschaften versuchen, sich ein neutrales Mäntelchen umzuhängen, um damit Leute zu gewinnen, die sonst die Sozialdemokratie sicherlich nicht unterstützen wollen.

Der Baumarkt auf dem Höhepunkt der Saison

Nach dem „Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung“ vom 31. Juli 1929 hat die Beschäftigung im Baugewerbe bisher den Vorjahrsstand nicht erreicht. Sie ist nach der Statistik der Gewerkschaften gegenwärtig um 2,5 Prozent niedriger als im Vorjahr und um 5 Prozent geringer als Mitte 1927. Eine Schätzung auf Grund der Gewerkschaftsstatistiken ergibt, daß die Arbeitsleistung im Baugewerbe während des ersten Halbjahrs 1929 um etwa 20 Prozent hinter der des Vorjahres zurückblieb. Dies ist zunächst eine Folge der Arbeitsbehinderung durch Frost in den ersten drei Monaten des Jahres. Da aber bisher — trotz beschleunigter Wiederaufnahme der Bauarbeiten nach Abschluß der Frostperiode — der Beschäftigungsstand des Vorjahres nicht erreicht werden konnte, so ist ein Teil dieses Rückganges wohl auch konjunktureller Art. Diese konjunkturelle Beeinträchtigung machte sich dem bisherigen Bauvolumen nach fast ausschließlich im gewerblichen und öffentlichen Bau, weniger dagegen im Wohnungsbau, bemerkbar.

Lebhafter Wohnungsbau

Die Produktionsleistung des Wohnungsbauwesens ist im bisherigen Verlauf des Jahres kaum hinter der des ersten Halbjahrs 1928 zurückgeblieben. Die Bauvollendungen waren zwar, infolge der Arbeitsbehinderung zu Beginn der Bauzeit, um etwa 20 Prozent niedriger als 1928; dagegen sind die Baubeginne rasch gestiegen und haben bis Anfang Juni die Vorjahreshöhe bereits um 22 Prozent überschritten. Die bisherige Entwicklung bestätigt also die Annahme, daß die Zahl der im Jahr 1929 fertiggestellten Wohnungen die des Jahres 1928 erreichen dürfte. — Ob sich freilich die Baubeginne in der zweiten Hälfte der Bauzeit ebenso günstig entwickeln werden wie bisher, muß fraglich erscheinen. Denn die Finanzierungs-schwierigkeiten haben sich verschärft. Dies äußerte sich bereits in der ersten Hälfte des Jahres darin, daß sich die Zahl der unausgenützt gebliebenen Bauerlaubnisse gegenüber dem Vorjahr schätzungsweise um 10 bis 15 Prozent erhöht hat. Man wird daher auch aus der über die Vorjahrszahlen hinausgehenden Zunahme der Bauerlaubnisse in den letzten Monaten nicht ohne weiteres auf eine entsprechende Erhöhung der Bautätigkeit in den nächsten Monaten schließen dürfen. Allerdings wird sich dieser Ausfall bei den Bauvollendungen wahrscheinlich erst im nächsten Jahr zeigen. Dagegen kann der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes bereits in der zweiten Hälfte der laufenden Bauzeit beeinträchtigt werden.

Rückgang der gewerblichen und öffentlichen Bautätigkeit

Im Gegensatz zum Wohnungsbau ist die gewerbliche Bautätigkeit im bisherigen Verlauf der Bauzeit nicht unbeträchtlich unter der Vorjahreshöhe geblieben. Zwar sind die Bauvollendungen etwas höher, doch sind die Baubeginne sowohl der Zahl als auch dem Bauvolumen nach stark gesunken. Alles in allem dürfte die Arbeitsleistung im gewerblichen Hochbau in der ersten Hälfte der Bauzeit um mehr als 10 Prozent geringer sein, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Noch stärker ist die Beeinträchtigung bei den Bauplanungen: Die erteilten Bauerlaubnisse für gewerbliche Bauten in 86 Städten umfaßten in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres nur

Am 17. August 1929 ist der dreißigste Wochenbeitrag für das Jahr 1929 fällig.

4,2 Millionen Kubikmeter gegenüber 4,9 Millionen Kubikmeter im Vorjahr, also rund 13 Prozent weniger. Der Rückgang ist in erster Linie eine Folge der angespannten Kapitalmarktfrage: denn die hohen Zinssätze der jetzt aufgenommenen Baukredite würden die Amortisation der Bauten erheblich erschweren. Daneben wirkt auch die gedrückte Konjunkturlage psychologisch hemmend auf die Baulust der Unternehmer.

Im öffentlichen Bau beeinträchtigte die angespannte Finanzlage der öffentlichen Körperschaften die Bautätigkeit. Sowohl im Hochbau wie im Tiefbau dürfte die Beschäftigung nicht über Vorjahreshöhe hinausgehen.

Die Wohnungsbaufinanzierung

Der Zugang an langfristigen Mitteln für den Wohnungsbau war im ersten Halbjahr 1929 etwas geringer als in der entsprechenden Vorjahrszeit. Dabei handelte es sich vorwiegend um Beträge, deren Gewährung bereits im Jahre 1928 zugesagt worden war; in der Neuzufuge von Wohnungsbauleihungen wurde dagegen von den Kreditinstituten größte Zurückhaltung geübt. Auch in den nächsten Monaten werden in erster Linie nur solche Kredite erteilt werden, die noch im Jahre 1928 oder Anfang 1929 zugesagt wurden. Die Finanzierung von Bauten, für die die Baugenehmigung erst im zweiten Vierteljahr 1929 erteilt worden ist, dürfte daher im allgemeinen auf große Schwierigkeiten stoßen: jedenfalls haben mehrere Bodenkreditinstitute die Auzage neuer Hypotheken gesperrt.

Allgemeine Rundschau

Dr. phil. Georg Panzer †

Am Mittwoch, dem 7. August 1929, mittags kurz nach 1 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages Herr Dr. phil. Georg Panzer (Berlins-Johannisthal), im blühenden Mannesalter von 41 Jahren. Herr Dr. Panzer helleidete seit nunmehr neun Jahren in dem der christlichen Gewerkschaftsbewegung befreundeten Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener e. B. das Amt des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden. Als Sozialpolitiker hat sich Herr Dr. Panzer im Laufe der Jahre einen geachteten Namen erworben, was u. a. in der Berufung in den Vorstand des Reichsausschusses der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen für seine Ausdrucks fand. Im Kreise der Kriegssopfer erfreute sich der Verstorbene allgemeiner Beliebtheit und großer Wertschätzung. Die gesamte Kriegssopferbewegung verliert in ihm einen aufrechten Vorkämpfer für ihre Rechte.

Der D. G. B. gegen Rheinlandkontrolle

Im Städtischen Saalbau fand heute eine stark besuchte Vertreterversammlung des Bezirks Rheinland-Westfalen des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Die Versammlung beschäftigte sich in der Vormittags-sitzung mit den wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Young-Planes. An diesem Teil der Verhandlungen beteiligte sich auch Dr. Schacht, der mittags wieder zur Teilnahme an den Konferenz-Verhandlungen nach dem Haag zurückkehrte.

In der Aussprache gab der Reichsbankpräsident u. a. einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Behandlung der Kriegslastenfrage seit dem Versailler Vertrag und erläuterte die Bedeutung des Young-Planes im Rahmen der Gesamtentwicklung des Reparationsproblems. Er verwies vor allem auf die Wichtigkeit der Beseitigung der ausländischen Kontrolle im Hinblick auf die soziale Entwicklung in Deutschland. Dr. Schacht antwortete auf eine Reihe von Fragen und Befürchtungen, die aus der Versammlung wegen der Auswirkungen des Young-Planes auf die Lage der Arbeitergewerkschaft äußert wurden.

Nach der Abreise Dr. Schachts beschäftigte sich die Versammlung mit einer Reihe anderer Fragen. In bezug auf die Rheinlandräumung und die Saarfrage wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Entscheidungen der politischen Konferenz über die Rheinlandräumung werden von grundlegendender Bedeutung für die Gestaltung der Verhältnisse in Europa für lange Zeit sein. In dieser bedeutungsvollen Stunde geben die im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Arbeiter und Angestellten des Rheinlandes der Hoffnung Ausdruck, daß diese Konferenz vom Geiste verständnisvoller Zusammenarbeit zum Wohle aller beteiligten Völker getragen sein möge. Das Deutsche Reich braucht, um seine gewaltigen Verpflichtungen erfüllen zu können, die Möglichkeit einer freien Entfaltung seiner Kräfte, ohne neue Einmischung von außen. Eine solche unerträgliche neue Bindung würde aber in der Bewirkung des Verlangens: Frankreichs liegen, die Deutschland rechtmäßig zustehende Rheinlandräumung nur gegen Einsetzung einer neuen Kontrollkommission durchzuführen. Die Einsetzung einer solchen Kommission würde den Glauben an die europäische Zusammenarbeit zerstören und der Ausfaltung neuer Stütze geben, daß Frankreich nach neuen Inter-

tionsmöglichkeiten am Rhein sucht. Die christliche Arbeiter- und Angestelltenbewegung des Rheinlandes erwartet von den deutschen Vertretern schärfsten Widerstand gegen die Schaffung jeder irgendwie gearteter Rheinlandkontrolle über die Bestimmungen des Locarno-Vertrages hinaus. Das Deutsche Reich hat dem französischen Sicherheitsverlangen weitestgehend Genüge getan. Ein Entgegenkommen darüber hinaus erscheint mit der Würde und der Freiheit des deutschen Volkes und mit einer friedlichen Entwicklung Europas unvereinbar. Die Vertreterversammlung des D. G. B. erwartet von der Reichsregierung, daß sie alles daran setzt, bei den im Haag begonnenen Verhandlungen die Saarfrage einer schnellen, dem einstimmigen Wunsch der Saarbevölkerung entsprechenden Lösung zuzuführen.“

Berufsberatungsstatistik der Arbeitslosenversicherung

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veranstaltet eine Berufsberatungsstatistik für den Zeitraum vom 1. Juli 1928 bis 30. Juni 1929. Als Ablieferungsstermin an die Hauptstelle hat die Reichsanstalt den 15. September gesetzt. In Verbindung mit dieser Statistik will sich die Reichsanstalt einen Überblick über die Lage auf dem Lehr- und Stellenmarkt während der Berichtszeit verschaffen. Die dahin gestellten Fragen beziehen sich auf die Auswirkung des Geburtenausfalls der Kriegszeit, auf den Stellenmarkt und auf die Berufsgruppen Landwirtschaft, Baugewerbe und Handwerksbetriebe im besonderen. Die Reichsanstalt wird das Ergebnis ihrer Statistik sofort nach Aufarbeitung der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Aus dem Verbandsleben

Ratibor, D.-Schl. Seit jeher kämpfen die freien (sozialistischen) Gewerkschaften gegen alles, was christlich ist. Besonders berüchtigt macht sich dabei der neue Führer des Baugewerksbundes Neumann aus Weuthen. Als bisheriger Gasthauspächter hat er scheinbar nicht allzu viel Ahnung vom Bauarbeiterberuf, sonst wäre seine Agitation auf den Baustellen wohl anders.

Zurzeit werden hier von der Demog mehrere Bauten ausgeführt, die einigen Firmen aus dem Industriegebiet, sowie aus Ratibor, in Auftrag gegeben worden sind. Bei allen Firmen werden christlich organisierte Bauarbeiter beschäftigt; bei einer Firma, bei der ich arbeite, haben wir die Mehrheit. Am 13. Juli kam Neumann auf unsere Baustelle und erklärte, daß alle Christen in den Baugewerksbund übertreten müßten, weil diese Bauten mit ihrem Gelde finanziert würden und deshalb nur Baugewerksbündler hier arbeiten dürften. Ich kam aus dem Staunen über eine derartige Weisheit eines Führers, wie er es doch sein will, nicht heraus.

Was heißt das, unsere Gelber? Zahlen denn die vielen Tausend Christen hier in Oberschlesien keine Hauszinssteuer? Die Demog konnte ja diese Bauten nur in Angriff nehmen, nachdem die Stadterwaltung die Hauszinssteuermittel, die auch von den Christen stammen, bewilligt hat. Was würde Herr Neumann wohl sagen, wenn wir beim Bau einer Kirche, die nur aus Opfergaben der christlichen Bevölkerung zusammengetragen wird, uns einer ähnlichen Agitationsmethode bedienen würden? Im übrigen raten wir Herrn Neumann dringend, die Reichsversammlung, die er doch eigentlich kennen mußte, zu studieren. — i.

Faderborn. In einer Versammlung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Faderborn, am 19. Juli wurde nach einem Referat des Kollegen Kühkamp die folgende Entschließung zu der beabsichtigten Änderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes angenommen:

Bei den Bestrebungen, die darauf hinausgehen, eine Reform der Arbeitslosenversicherung herbeizuführen, sind in der letzten Zeit viele Stimmen laut geworden, nach denen wesentliche Verschlechterungen eintreten sollen. Die gemachten Vorschläge gehen weit über das zulässige Maß der rechtmäßigen Kritik hinaus, insbesondere die Maßnahmen, welche gegen die Saisonarbeiter in Aussicht genommen werden sollen.

Die Mitglieder des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Faderborn sind bereit, alle Bestrebungen zu unterstützen, um wirkliche Mißstände zu beseitigen. Sie jagen aber schärfsten Kampf an denjenigen, welche eine Verschlechterung der Versicherungsleistungen herbeiführen wollen. Die unverschuldete Arbeitslosigkeit, wovon viele Kreise der Arbeitergewerkschaft betroffen werden, bringt diese in schwere wirtschaftliche Bedrängnis. Diese weiter zu unterbinden, muß Aufgabe der Erwerbslosenversicherung sein. Der weitaus größte Teil der Erwerbslosen will nicht Unterstützungsempfänger sein, sondern er sieht es viel lieber, wenn gearbeitet werden kann. Darum ist es unausschießbare Notwendigkeit, Arbeit zu schaffen oder Gelder zu beschaffen für den Wohnungsbau. Das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe bietet die beste Möglichkeit zu nutzbringenden Arbeiten für viele Kreise, und es wird auch gleichzeitig eine Beseitigung der ungeheueren Wohnungsnot erfolgen. Darum muß das ganze Aufkommen aus der Hauszinssteuer zum Wohnungsbau verwendet werden.

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in Berlin werden hiermit aufgefordert, diese Bestrebungen tatkräftig bei den maßgebenden Stellen in der Regierung zu unterstützen.

Berwaltungsstelle Danzig. Wimpelweibe und Stützungsfeier. Am Sonntag, dem 21. Juli, feierte die Jugendgruppe „Oliva Stützungsfeier“ und Wimpelweibe, verbunden mit einem Garten-

fest im „Hotel Waldhüschchen“. Gleichzeitig fand auch die Ehrung von 40 alten Mitgliedern für 25jährige Mitgliedschaft zum Christlichen Bauarbeiterverband statt.

Nach gemeinsamem Kirchgang am Morgen nahm die Feier um 3 Uhr mit Musikvortrügen der Dänziger Orchestervereinigung ihren Anfang. Der Verwaltungsvorstand, Kollege Krüger, hieß in seiner Begrüßungsansprache die anwesenden Gäste und zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich willkommen. — Dann nahm der Bezirksleiter, Kollege Siebnitz, die Wimpelweihe vor. Nach einer kurzen, begeisternden Ansprache enthüllte er den Wimpel mit dem Weihegesuch: „So weihe ich dich dem zu einem Symbol unserer nie erhaltenden Liebe und unwandelbaren Treue, zu einem Wahrzeichen unbefleckter Ehre und treuer kollegialischer Gesinnung. Sein erstes Rauschen begleite unser heiliges Gelübde, daß wir als Jungmannschaft der Verwaltungsstelle Danzig aus unserer Ehrenpflicht gegen unseren Verband bewußt sind und freudig uns um unser Symbol scharen wollen, wenn es gilt, unsere christliche Weltanschauung und unsere vaterländische Gesinnung zu bekunden.“ Dann überreichte der Redner dem Wimpel dem Ortsgruppenvorsitzenden, Kollegen Lashewski, und dieser übergab es den Wimpelträgern der Jugendgruppe Olina. Die Jugendgruppen der Bruderorganisationen, die Metallarbeiter, Holzarbeiter, Transportarbeiter usw., waren durch Abgeordnete als Paten zum Stiftungsfest und zur Wimpelweihe erschienen und überreichten hierbei unserer Jugendgruppe Fahnenmägel und Gratulationen.

Im Anschluß hieran erfolgte nunmehr die Ehrung der 40 Veteranen, welche 25 Jahre unserem Verbande als Mitglied angehören. Es sind folgende Kollegen: 1. Gregor Hildebrandt, Zoppot; 2. Johann Lehmann, Zoppot; 3. Albert Paschke, Zoppot; 4. Josef Wraslowski, Zoppot; 5. Johann Brilowski, Zoppot; 6. August Steinf, Zoppot; 7. Viktor Stomow, Oliva; 8. August Müller, Oliva; 9. Otto Czilowski, Oliva; 10. Valentin Bante, Oliva; 11. Johannes Buchowski, Oliva; 12. Albert Brogki, Danzig; 13. Vinus Wittkop, Danzig; 14. Anton Bheczowski, Danzig; 15. Paul Blawatt, Langfuhr; 16. Johannes Schmidt, Ohra; 17. Anton Kluge, Danzig; 18. Heinrich Lemke, Danzig; 19. Paul Angelowski, Langfuhr; 20. Ludwig Czilowski, Langfuhr; 21. Siegfried Hinz, Oliva; 22. Richard Knaal, Oliva; 23. Richard Schwarz, Oliva; 24. Johannes Pent, Oliva; 25. August Kienappel, Oliva; 26. Franz Nagel, Zoppot; 27. Paul Zoch, Oliva; 28. Michael Lubowski, Zoppot; 29. Paul Kutowski, Zoppot; 30. Franz Damps, Oliva; 31. Paul Kantowski, Oliva; 32. Karl Formell, Zoppot; 33. Albert Sabrowski, Oliva; 34. Otto Behig, Oliva; 35. Franz Stein, Stadtgebiet; 36. Josef Kögel, Langfuhr; 37. Albert Teubert, Danzig; 38. Josef Kupp, Zoppot; 39. Bernhard Blotki, Zoppot; 40. Franz Blotki, Zoppot. — Zu den Jubilaren gehörte auch unser Bezirksleiter, der Kollege Siebnitz, der gemeinsam mit dem Verwaltungsvorstand, Kollegen Krüger, die Ehrung der Jubilare unter Ausständigung der Urkunden und silbernen Medaillen, die der Hauptvorstand gesandt hatte, vornahm.

Kollege Siebnitz hielt dann die Festrede, in der er zuerst die besten Grüße und herzlichsten Glückwünsche des Hauptvorstandes an die Jubilare und Mitglieder übermittelte. Er sprach dann über die Entwicklung der Bewegung an unserem Ort. Trotz größter Schwierigkeiten sei der Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands, Verwaltungsstelle Danzig, zu einem Machtfaktor geworden, bei dem die Interessenvertretung der christlichen Bauarbeiter des Reiches Danzig wohl geborgen sei. Im Kampf gegen uns ist sich alles einig, aber gerade das hat uns so stark gemacht. Wir sind ehrlich, konsequent und unbeirrbar den Weg gegangen, den wir im Interesse der Arbeiterschaft und der Volksgemeinschaft gehen mußten. Hier haben vorwiegend unsere alten Veteranen, die Jubilare, in der Abwehr ihren Mann gestanden. Wir wollen hoffen, daß unsere jungen Kämpfer mit derselben Glut, mit derselben Liebe und Opfergesinnung in der Bewegung sich betätigen, wie die Alten es getan haben.

Kollege Siebnitz schloß seine Ausführungen mit einem Hinweis auf die große Bedeutung, die heute schon die christlichen Gewerkschaften in der Wirtschaft und im öffentlichen Leben haben. Er appellierte an die Mitarbeit zur Weiterentwicklung unserer Ideen, damit unsere Bewegung an Bedeutung und Einfluß stetig größer werde zum Nutzen der Arbeiterschaft und des gesamten Volkes. Die Versammlung stimmte freudig ein in das Hoch auf die christliche Arbeiterbewegung Deutschlands und des Reiches Danzig und auf das gesamte deutsche Vaterland.

Nach diesem feierlichen Akt fanden sich die Jubilare mit ihren Familienangehörigen und dem Vorstand zu einem Festessen zusammen, welches von der Verwaltungsstelle zu Ehren der Jubilare veranstaltet war. In diesem engen Kreis war die echte und richtige gewerkschaftliche Stimmung. Unser Bezirksleiter dankte hier vorwiegend den Frauen, die es verstanden haben, mit ihren Gemüthern (unserer Mitglieder) den 25jährigen gewerkschaftlichen Weg gemeinsam zu gehen, und denen ebenfalls für unsere Bewegung kein Opfer zu schwer war. Er gedachte weiter in seinen Ausführungen des Hauptvorstandes und seiner Vorgänger, der Kollegen Wilhelm Koch, August Schömel und unseres lieben Freundes, Heinrich Müller, der heute im Frieden ruht. Kollege Brogki ergriff das Wort im Namen der Jubilare und besprach, solange Leben und Gesundheit es gestatteten, mit der Jugend an dem Aufbau unseres christlichen Bauarbeiterverbandes mitzuwirken. Hierauf wurde dann mit einer Schlussansprache die Tafel durch den Verwaltungsvorstand, Kollegen Richard

Krüger, aufgehoben, und alles vergnügte sich nunmehr in dem herrlichen Garten, in dem durch Bewässerungen mancherlei Art für Unterhaltung gesorgt war.

Wannemen. Am 26. Juli fand im Lokale „Zur Post“ eine gut besuchte Versammlung statt. Kollege Kalbers (Neheim) referierte über den Young-Plan. Der Young-Plan belaste Deutschland für die nächsten 60 Jahre schwer, doch sei er gegenüber dem Dawes-Plan eine wesentliche Verbesserung. Die schwere Last sei nur zu tragen, wenn das gesamte Volk sie gemeinsam trage. Jeder Versuch, die breite Masse des Volkes allein zu belasten, müsse zurückgewiesen werden. — In einem zweiten Referat sprach Kollege Kalbers zur geplanten Reform der Arbeitslosenversicherung. Die Vorschläge der Sachverständigenkommission seien unsozial. Die Versammlung erhob einmütig Protest gegen die geplante Verschlechterung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Zentralverband gelingen möge, auf die einzelnen Parteien einzuwirken, daß auch der Bauarbeiterverband in der Arbeitslosenversicherung ihr Recht zuteil werde.

Freienohl. Am 28. Juli fand in unserem Verbandslokal eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Kollege Kalbers (Neheim) hielt einen Vortrag über den Young-Plan und anschließend gab er einen Bericht über den Stand der Verhandlungen zur Aenderung der Arbeitslosenversicherung. Die Vorschläge der Sachverständigenkommission seien für die Bauarbeiter unannehmbar. Einstimmig protestierten die Kollegen gegen die geplanten Verschlechterungen. Es wurde beschlossen, in einem besonderen Schreiben den Zentralvorstand zu bitten, alles zu tun, um die geplanten Verschlechterungen zu verhindern.

Mannheim. Am Sonntag, dem 28. Juli, fand in Heidelberg eine Konferenz der Verwaltungsstelle Mannheim statt. Bei der Eröffnung konnte der Vorsitzende, Kollege Kießer, eine große Anzahl Delegierter aus Unterbaden, dem heftigen Randgebiet und der Vorderpfalz begrüßen. Ferner war unser Bezirksleiter, Kollege Heurich (Karlsruhe), und Kollege Köffel vom christlichen Gewerkschaftskartell Heidelberg erschienen. — Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde von Kollege Kießer über die vor einigen Wochen stattgefundene Bezirkskonferenz berichtet. Die Beschlüsse dieser Konferenz wurden gutgeheißen und unsern Kollegen Heurich für seine hervorragende Arbeit im Rahmen unseres Verbandes und damit für die gesamte Bauarbeiterchaft bestens gedankt.

Aus dem nun folgenden Halbjahresbericht des Kollegen Well ist zu entnehmen, daß die Bau-tätigkeit am Ende des sehr strengen Winters im ganzen Verwaltungsstellengebiet sehr rege einsetzte. Heute aber macht sich bereits ein Rückgang bemerkbar, der sich aller Voraussicht nach in den nächsten Wochen noch verschärfen wird. Die Mitgliederzahl sowie die Einnahmen der Verwaltungsstelle konnten im letzten halben Jahr nicht unbedeutlich gesteigert werden. Der Barerfolg der Rechtsabteilung betrug im letzten halben Jahr rund 1000 RM. An Postfächern wurden in derselben Zeit rund 1200 verhandelt. In der Jugendarbeit wurde in den Ortsgruppen Biernheim, Lampertheim und Sandhausen sehr gutes geleistet. Alle anderen Ortsgruppen müssen sich bemühen, diesen Beispielen recht bald etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen. Besondere Beachtung muß in Zukunft auch den in der Chemie, Papier- und Eisenindustrie beschäftigten Kollegen geschenkt werden. Es muß auch hier unsere Aufgabe sein, die nicht schlechte Stellung unseres Verbandes weiter auszubauen.

Die jetzt folgende Ansprache war von echt gewerkschaftlichem Geist getragen. Immer wieder kam zum Ausdruck, daß alle Anwesenden gewillt sind, an dem Auf- und Ausbau unseres Verbandes mitzuwirken. — Unter Punkt Verschiedenes wurde dann noch beschlossen, ab 1. Oktober bei Bezug von Verbandsunterstützung einen Vorkaufbeitrag von 30 Pf. und bei Arbeitslosigkeit einen solchen von 10 Pf. zu erheben.

Der Vortrag unseres Kollegen Heurich über das Thema „Die Gegenwartsaufgaben der christlichen Gewerkschaften“ bildete zweifellos den Höhepunkt der Tagung. Ausgehend von dem augenblicklichen Kampf um die Sozialversicherung, in dem wir jede Verschlechterung aufs schärfste bekämpfen werden, zeigte er die großen Aufgaben, welche wir als christliche Gewerkschaften in der nächsten Zeit zu lösen haben. Unsere Bewegung ist heute die treibende Kraft im Kampfe der Arbeiterschaft, und jede Schwächung der christlichen Gewerkschaften würde Verschlechterungen für die Arbeiterschaft zur Folge haben. Er warnte vor den Bestrebungen von links und rechts, die teils eine weitere Zersplitterung und teils eine Zusammenfassung der Arbeiterschaft in den freien Gewerkschaften wollen. Für den christlich denkenden Arbeiter können nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen, denn nur hier werden und können seine Interessen entsprechend seiner Einstellung vertreten werden.

Der starke Beifall zeigte, wie sehr Kollege Heurich den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. — Mit der Aufforderung, diese Gedanken in der Arbeit für unsern Verband zu verwerten, schloß Kollege Kießer die sehr gut verlaufene Tagung. Ein gemeinsamer Ausflug zum Heidelberger Schloß gab dann der Tagung einen schönen Abschluß.

Gregenbort D.S. Am Sonntag, dem 28. Juli, fand unsere Mitgliedserversammlung statt, die sehr gut besucht war. Bezirksleiter Heurich (Schloß) referierte über die Lage des Baugewerbes sowie über den Kampf um die deutsche Sozialpolitik. Redner wies in seinen Ausführungen auf

die ungeheure Beherrschungsstärke im Baugewerbe hin, sowie auf die durch die Leistung Oberösterreichens geschaffene Lage. Verschärft wird der Existenzkampf der Bauarbeiter noch durch ungenügende Finanzierung des Wohnungsbaues. Hinzukommt, daß ein großer Teil ausländischer Arbeiter, die vor der Grenzschließung deutsch waren, von Seiten der Arbeitgeber bevorzugt werden, da es möglich ist, beim heutigen Stande ihrer Währung auf manche tariflichen Bestimmungen zu verzichten. Die Arbeitslosigkeit, die heute noch 40 Prozent beträgt, ist hierauf zurückzuführen. Unverständlich ist es dann, daß man einen Abbau der Sozialgesetzgebung fordern kann, wie es verschiedene Kreise tun. Für die Beseitigung von Auswüchsen in der Arbeitslosenversicherung haben die christlichen Bauarbeiter Verständnis, doch gehen die Pläne zu weit, wenn man die saisonmäßigen Vorkurse bei der Aenderung der Versicherung besonders treffen will. Erst Arbeit und Brot, dann erst kann für uns als Bauarbeiter von einer Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung gesprochen werden.

Die Ansprache war sehr rege. Allgemein wurde die Forderung gestellt, das Kontingent ausländischer Bauarbeiter einzuschränken, um heimischen Bauarbeitern die Möglichkeit zu geben, eine längere Zeit im Jahre zu arbeiten. Dadurch würde auch eine Entlastung der Sozialversicherung eintreten. Eine Entschärfung, die einstimmig Annahme fand, soll den zuständigen Stellen zugeleitet werden. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen. Wita.

Sterbetafel

Am 26. Juli starb unser treuer Kollege, der Maurer Heinrich Hessel im Alter von 22 Jahren. Verwaltungsstelle Rheine i. W. Ehre seinem Andenken!

Achtung! **Die besten Maurerwerkzeuge** **Achtung!**
Kaufen Sie nur bei **Paul Salzmann, Remscheid-Sonsberg**
Fordern Sie heute noch Preisblatt **Wichtig!** **1a Qualität.** **Wichtig!**

Bauarbeiterhosen aus III-Drahtleder mit 12er Schuß u. Ledertaschen 12.— Rm., aus II-Drahtleder 9.— Rm. u. 6,50 Rm. **Maurersocken** 1,20 Rm. **Echt Lindner-Manchesterhosen** Qual. I 17.— Rm., II 13.— Rm., III 11.— Rm. **Maurerblusen** 5.— Rm. **Schnellputz-** **haken** per Stück 20 Pfg. vers. b. Bestellung von 20 Rm. frei Haus. **Profiliste u. Muster gratis.** **Emil Hahlfeldt, Dresden 6, Rittersr. 2.** **Mechanische Spezialfabrik für Bauarbeiter-Kleidung, Gegr. 1894.**

Meisterschule
Ausbildung in Zwei Halbjahrskursen zum **Maurer-, Zimmer-, Straßen- und Schachtmeister**
Programm kostenlos.
Schachtmeister- und Polierschule
Detmold in Lippe, Wittjestr. 4 d.

Schmale Teakholz-Wasserwaagen
Längen 100 90 80 75 70 60 50 45-40 35-25 cm
Preis 3,70 3,50 3,30 3,20 3,10 2,80 2,65 2,50 2,20 RM.
Ich garantiere für solide und genaue Anfertigung. Bestellungen per Post werden unter Nachnahme zugestellt. Von 4 Stück an portofrei. Von 11 Stück an eine gratis. Sämtliche Maurer-, Stukkatur- und Plattenlegerwerkzeuge, nur erste Qualität, zu billigsten Preisen. Prospekte werden unentgeltlich versandt. Bei Bestellung Größe und Form angeben. **Walter Richter, Düsseldorf-Unterrath**

Wer probt, lobt „Wanderlust“



die **Garantie**ware
Echt Teakholz-Wasserwaagen mit Messingplatte und Messingringen, genau ausgelotet.
Holz aus alten Schiffen, daher beste Ware. Mit billigerer Ware nicht zu vergleichen. Bei Abnahme von 6 Stück portofrei. Bei Abnahme von 12 Stück eine gratis.
25 50 60 70 75 80
2,40 2,80 3,— 3,40 3,60 3,70
90 100 cm
3,90 4,10

Das nicht gefällt, wird zurückgenommen.
Alle anderen Garantie-Werkzeuge für Maurer, Stukkatur, Plattenleger und Ofenseher laut Liste billigst.
G. Koch & Sohn, Remscheid, Wilhelmstr. 34.